

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50  $\frac{1}{2}$ , 1/2 jährl. 1.50  $\frac{1}{2}$   
jährlich frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65  $\frac{1}{2}$

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10  $\frac{1}{2}$ , 1/2 jährlich 50  $\frac{1}{2}$

# Werkloft

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Seifstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Vertrieb: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 125

Dienstag den 2. Juni 1896.

7. Jahrg

## Ein Aufschlag gegen das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiterklasse.

Die Leipz. Volkstg. schreibt:  
Die Mitte des deutschen Unternehmertums ist die Organi-  
sation der Buchdruckerbesten. Seit dreißig Jahren hat  
sie sich in heftigen Kämpfen mit der Gehilfenchaft gemessen,  
deren Gewerkschaft ihr oft schon viele Pein bereitet.  
Zerz planen die Kapitalisten des Buchdruckerwesens  
einen gefährlichen Schlag gegen die Vereinigung der deutschen  
Buchdruckergehilfen, der nicht bloß die treffen, sondern der  
gerungen Arbeiterchaft Fesseln anlegen soll.  
Dieses Projekt ist von langer Hand vorbereitet, und der  
Szen der Regierung hat ihm nicht gefehlt. Mit dem  
Minister für Sozialpolitik, dem preussischen Handelsminister  
v. Berlepsch, ist der Feldzug verabredet, die ganze Taktik  
vereinbart worden.  
Haben die Herren Glück, so wird wohl Herr v. Berlepsch  
im Reichstag erscheinen, um sein neues gesetzgebendes  
Programm der „Massenverhöhnung“ und des „sozialen Fremden-  
“ vorzutragen, sicher des Besfalls der nicht ungewöhnlichen  
bürgerlichen Fraktionen. Der Nationalliberalismus, zu dessen  
Zwecken die Führer des Buchdruckerkapitals gehören, ist  
sicherlich unterrichtet, und auch Herr Wagner, der Vorkämpfer  
der königlichen Volkstzeung, hat schon die kommende Herr-  
lichkeit prophetisch verkündet.  
Was geht vor?  
In neuester Weise verfaßt ist den Unternehmern die letzte  
und stärkste Waffe des verächtlichen Volkes im wirtschaftlichen  
Kampfe, der Zustand. Ihn fürchten sie, seine Wir-  
kungen haben sie mehr als einmal erfahren, und der erzie-  
herische Einfluß des disziplinierten Streits auf das Klassen-  
bewußtsein der Arbeiter ist den Feinden der den Profit  
erhaltenden „Harmonie“ ein Scheul- und Greuel.  
Eine Hauptaufgabe der Rüstmachepolitik ist stets die  
systematische Säugung der modernen Gewerkschaftstätigkeit.  
Welches Mittel bot sich der siebengeleiteten Hiffigkeit der  
Klinhardt, Baensch, Kamm, Bürgstein und Konig?  
Das Koalitionsrecht nach Stummiger Vordrirt aus der  
Welt zu schaffen und mit einem Federstrich die heutige  
soziale Bewegung zu kassieren, geht nicht an. Das Proletariat  
ist eben doch ein Machtfaktor, mit dem gerechnet  
werden muß.  
Nun, so verjuche man es auf dem staatsmännlichen Wege  
der Ueberleitung! Man schaffe einen Apparat, dessen Fimis  
von Arbeiterfreundlichkeit glänzt, dessen Schrauben und  
Winden aber den letzten Rest der Selbstständigkeit, der raschen  
Aktionskraft und Schlagfertigkeit der Arbeiter erdrücken.  
Diese Ritter aus schmerzlicher Not sind die vielerpreisenen  
Einigungsämter, die samt dem übrigen Rimbombium der  
gemeinschaftlichen Lohnfestsetzung Herr Baensch, jetzt Vor-  
sitzender der Leipziger Buchdruckerinnung und stellvertretender  
Vorsitzender der deutschen Unternehmerorganisation, schon  
1889 auf der Generaterversammlung des deutschen Buch-  
drucker(Brinnzipal)-Verereins lebhaft empfohlen hat. Die Vor-  
schläge jener Zeit sind der Keim für die kommenden Pläne,

mit denen Herr von Berlepsch und seine Hintermänner  
sich ein neues Vorberblatt in ihren Ruhmeskranz flechten  
wollen.

Der Antrag Baensch forderte:  
Der D. B. V. ersucht im Hinblick auf die weitere Kräftigung  
des sozialen Friedens die Reichsregierung, mit thunlichster Be-  
schleunigung ein Gesetz auszubringen, welches die jetzigen Ge-  
werkschafts-Gesetze in bezug auf öffentlich-rechtliche Schieds-  
gerichte und Einigungsämter für gewerbliche Streitig-  
keiten, Schlichterfragen u. s. w. mit gesetzlicher Ex-  
tante vermindert, im ferneren die Urheber einer  
Masseneinstellung der Arbeit oder Massenent-  
lassung von Arbeitern zum Zweck „unwürdiger Lohn- und  
Arbeitsbedingungen“ bestreift, ferner die ordnungsgemäße  
Vermittelung der bezugsgewerblichen Schieds-  
gerichte nicht angründet oder die dabei festgesetzte Kündigungs-  
frist nicht eingehalten worden ist.  
Alles Spätere ist nur noch Verzierung, Schnörkelwerk  
und ein gefälliges Mittel, um die weniger Einsichtigen zu  
blenden.  
Was bezwecken diese Einigungsämter? Sie liefern die  
um Verbesserung ihrer Lage kämpfenden, organisierten Ar-  
beiter auf Gnade und Ungnade dem wirtschaftlich und ge-  
setzlich bevorrechteten Unternehmertum aus, indem sie jeden  
raschen Entschluß, jedes durchgreifende Vorgehen verhindern,  
die Kapitalisten in den Stand setzen, in aller Ruhe ihre  
Bereidigungsmaßregeln zu treffen und jeden Angriff der Ar-  
beiter wohlgerüstet abzuwehren.  
So hofft man die Arbeiter in ihrer Organisation und  
Agitation zu paralysieren, sie wehrlos zu machen.  
Diese Absicht verläßt sich hinter der schon gemalten  
Kontulisse der Sozialreform von oben, die von einem „gemein-  
samen Zusammenarbeiten“ der Unternehmer und der Arbeiter  
spricht, in Wirklichkeit aber die Unterordnung der Arbeiter  
unter die Unternehmer bezweckt. In den ökonomischen  
Auseinanderberiehungen stehen sich die Interessen der Arbeiter  
und der Kapitalisten klar gegenüber, und dieser grund-  
sätzliche Gegensatz kann durch die Nebenartien von „Hand  
in Hand gehen“, deren Wichtigkeit die Tatsachen des Klassen-  
kampfes jeden Augenblick beweisen, nie und nimmer verwischt  
werden.  
Wie sollen zwei so wefensungleiche Gruppen zu einer  
Einheit verschmolzen werden, da doch gerade ihr Lebens-  
prinzip der Konflikt untereinander, der Konflikt zwischen  
Unternehmertum und Arbeiterschaft ist? Das ökonomische,  
politische und gesellschaftliche Lebensgesetz des Unternehmers,  
das alle Machtmittel in der Hand hat, hinter dem  
Staat und Parlament stehen, würde in einer solchen „Ge-  
meinschaft“ die bereits heute bestehende Abhängigkeit des  
Arbeiters zu einer weiteren Herabsetzung.  
Die Arbeiter in diesen Einigungsämtern sinken zu kläg-  
lichen Statisten herab, die nichts wären als Schatten, ohne  
Rufen für die Arbeiterschaft, ein Schaben für den sozialen  
Fortschritt.  
Dabei handelt es sich um ein Verständnis, ja gegen den  
Willen der deutschen Buchdruckergehilfenchaft haben, wie  
wir als selbstverständlich annehmen, ohne sich der Konse-  
quenzen bewußt zu sein, die nach Berlin zu den Tarifver-

handlungen vom 15. bis 19. Mai ds. Js. entsandten Ver-  
treter der Arbeiter sich grundsätzlich auf den Boden dieses  
Systems der Harmonie und der Einigungsämter gestellt.  
Sie haben so dem Buchdruckerkapital und dem Herrn v. Ber-  
lepsch vorläufig zu einem Erfolge verholfen.

Die Wiederherstellung der Tarifgemeinschaft ist um so  
erlaunlicher, als der gewaltige Buchdruckerkauf von  
1891 geteilt ist gerade dank der Tarifgemeinschaft, die  
durch ihre Kündigungsfristen und die überlieferte Vertrauens-  
seligkeit gegenüber der „Einsicht“ und dem „Wohlfühlen“  
der Prinzipale dem Streik die Lebensader unterbunden hat.  
Sind denn die Lehren dieses Streiks umsonst gewesen, hat  
das mit der Polizei verbündete Unternehmertum nicht ge-  
zeigt, wie es erst vorgehen wird, wenn sich die Gehilfen-  
schaft ihm auf Grund der Berliner Abmachungen mit Haut  
und Haaren übergiebt?

Haben sich die Gehilfen erst einmal gebunden, dann steht  
das Buchdruckerkapital, ein moderner Schloß, auf seinen  
Scheit und hält mit eiserner Faust die einmal erkaufte  
Beute fest.  
Denn die Sozialpolitiker am grünen Tisch werden jetzt  
dieses Paradies für sich schenken und das Minister der  
üblichen Unterwerfung der Buchdruckergehilfenchaft unter  
das Joch der Klinhardt, Baensch, Bürgstein und Kamm  
als den Anfang einer neuen Ära der Lohnpolitik feiern.  
Hier soll der Fehel angelegt werden, um an Stelle der  
heutigen Lohnbestimmung eine Einrichtung zu setzen, die mit  
der Koalitionsfreiheit auftriumt und dafür den Zwang ge-  
setzlicher Reglements giebt, die den Entschlieungen der  
Arbeiterschaft Raum und Hügel anlegen zu Ruh und Frommen  
des Kapitals.

Gegen diesen Plan, dessen Grundlinien wir auf Grund  
authentischen Materials, daß in einer solchen erdiesenen  
Druckschrift: Die neue Tarifgemeinschaft der Buchdrucker,  
zusammengestellt ist, gezeichnet haben, muß und wird nicht  
bloß die Gehilfenchaft der Buchdrucker, in der sich schon  
auf das mächtigste der Widerstand gegen diese Abmachungen  
regt, sondern die gesamte deutsche Arbeiterschaft Einspruch  
erheben.

Wenn die Berliner Abmachungen in Kraft treten, so gelten  
sie auf 5 Jahre. Bis 1901 wäre die Gehilfenchaft dann  
festgelegt und in ihrer Energie auf das äußerste eingeschränkt.  
Soll sie sich mit gebundenen Händen übergeben? Wozu dann  
überhaupt der Gewerksere?  
Hier das Selbstbestimmungsrecht mit Rägeln und Fäden  
zu vereinigen und die Berliner Abmachungen abzuheben,  
ist unteres Erachtens die Ehrenpflicht der Buchdruckergehilfen-  
schaft.  
Keine Bevormundung, sondern Freiheit der Koalition!

## Tagessgeschichte.

In Reichstage soll nach den parlamentarischen Dis-  
positionen des Präsidenten der zweiten Beratung des Bank-  
deputationsgesetz die dritte Beratung des Wörtenengesetz  
und alsdann die dritte Beratung der Gewerbenovelle folgen.

Wahrscheinlich wird die junge Art trotz dem nicht bewegen. Er sog  
es vor, die nachfolgenden Jahre noch außerhalb des Vaterlandes  
zu verbringen und während derselben seine Thätigkeit in jenem  
Schweizerort fortzusetzen, an dem sich ihm hierzu rechtliche Ge-  
legenheit geboten hätte.  
Bern machte die Familie Ahlburg von seinem unerwarteten Ge-  
brach, ihr wenigstens eine Strecke weit sein Geleite zu geben.  
Schon zehn Tage nach dem Tode des ehemaligen Verwalters  
wurde die Tour angetreten, an der sich außer Frau von Ahlburg  
und deren drei Töchtern auch Gertrud und Meta beteiligten.

Nun trat blick mit dem Identifical auf dem Wege zurück.  
Emma Jäger erkrankt über die Kunde von dem freiwilligen Erbe  
des Onkels aufs heftigste. Innerhalb weniger Monate war das  
zweite Todesfall eines ihrer nächsten Angehörigen, der sie in  
tiefe Trauer versetzte. In Berücksichtigung der fatalen Umstände,  
welche dem Ableben des Onkels seine Traur vorangingen, will-  
fahrte Rat Jäger deren Bitte, indem er um seine Beerdigung ein-  
kam. Es dauerte nicht lange, bis Emma sich erholte und  
wurde, und so blieb es Emma erspart, ihren neuen Schwand an  
einem Orte begründen zu müssen, an den sich schmerzliche Ge-  
innerungen knüpfen. Die Beerdigung selber fand unmittelbar  
vor dem Umzug des Beamten nach dem aufstehenden Domizile statt.  
Gertrud verlag nach Wälfchen von der zwei Monate dauernden  
Reise, welche sie und die anderen in Verbindung Begleitung bis  
in dessen Feriort am Vierabstättler See führte, nach den  
Wälfchen über ihre Stelle als Selmas und Doras Erbin. Im  
Frühling aber, nachdem sich ein Frau von Ahlburg beziehender  
Widow gefunden hatte, schied sie aus dem Kreise der Familie, mit  
welcher sie sich gerade in letzter Zeit recht innig verstanden hätte.  
um einer Einladung ihrer Freundin, der nunmehrigen Emma  
Jäger, Folge zu leisten.

Im Laufe des Langberichts fand bald darauf auch Ger-  
trud und Gertrud's Hochzeit statt, als der letztere sich einstellte.  
Wiederum waren Jahre verstrichen, da wurde das glückliche Ehe-  
paar am hiesigen Schweizerort während der hohen Saison von  
einem unerschritten, aber freudig begrüßten Besuche überocht.  
Auf den Karten, welche die Gutsrenten bei ihrer Anweisung  
in Doktor Arons Wohnung abgaben, waren die Worte verzeichnet:  
Das Kind in d. m. geb. von Ahlburg.  
Charlotte Lindström m. geb. von Ahlburg.  
E. u. d. e.

## Die Tochter des Kerkermeisters

48] oder: Gefes und Herz.  
Kriminalroman von Carl v. Leffler.

[Nachdruck verboten.]  
Seite traf die Gerichtskommission mit dem Verächten im Schloffe  
ein und verurteilte ihn sofort nach dem ebenfalls von Herrn von  
Ahlburg bewohnten, in seiner Erde gelegenen Kabinett. In dem-  
selben Kabinett auch der Selbstmord wieder am alten Plage, da die  
erwähnte Ausbesserung der Wandfläche längst vollzogen war. Die  
verhängnisvolle doppeldeutige Bistole, inwieweit die beiden Aus-  
fertigungen der Darlehen-Kultivierung hatte man mitgebracht, und  
alles wurde bis auf die kleinsten Einzelheiten in den bemalten  
Stand versetzt.  
Man sagte das Geschick in daselbe Fach des Kopfenbedäuers,  
wo es Mathias Glods umhertriebende Bilde zuerst wahrgenommen  
hatten. Dieser lo-nte sich eines Scheuders nicht erwehren, als er  
sich in jene verhängnisvolle Lage neuerdings hineinbildete.  
Besondere Neugier machte ihn erwecken, obgleich seine Augen  
Blenkungsgefahr häufig auf derselben hatten blieben. Unwillkürlich  
erinnerte dieser Umstand an die Mähr von der magischen Gewalt  
lohnender Klapperfingeln, deren Opfer es nicht vermögen sollen,  
ihre Blicke abzuwenden, bevor sie dem Verderben verfallen.  
Nach diesen Vorbereitungen nahm das Verdict seinen Anfang,  
und Verwalter Blick erließ die Weisung, die Vorgänge nochmals  
ausführlich zu beschreiben.  
Dort hinter der Gardine hatte er sich zuerst als Zuschauer be-  
trachtet. Auf diesem Punkte stehen, prüfte der Verwalter, nach  
dem Wegange Doktor Arons die beiden Dokumente, ehe er sich  
das von dem Beobachter verurteilte Verurteilten vernahm, was  
entdeckte, und dies war der nämliche Stuhl, auf welchem er be-  
wachtet zumankommen.  
Als ich wieder zu mir kam und Herr von Ahlburg mich der  
Führung gleich, sprach ich empör, fuhr der Verwalter, in sieder-  
hafter Bewegung die Worte nur mählig hervor, doch fort. „Er  
bleibt mich felt, ich will nicht gewaltig los, dort aber, ja  
dort erinne mich die tobende Verurteilung an!“  
Nach diesen Worten wandte der Unglückliche das zum Schranke  
hin. Nun umspannte er die Waffe mit seinen zitternden Fingern

und richtete die jetzigen Mündungen der beiden Laute direkt auf  
die Stelle des Verurteilten.  
„Ich stehe, auf meine Brust.“ flammelte er mit fliegendem  
Atem, da erfasste er mich — wir rangen — er griff hierher —  
„Geben Sie acht!“ rief der Unteruchungsrichter, als der Ge-  
fangene den Satz berühren wollte. „Ich lasse Ihnen schon, daß  
der zweite Lauf noch eine scharfe Patrone enthält.“  
Dabei irrte er den Atem aus, um die unordentliche Behandlung  
der Bistole zu verhindern.  
Es war zu spät. In diesem Augenblicke brachte der Schuß und  
Mathias Glod brach unter gelbem Wälfchen zusammen.  
Eine furchtbare Senkation war die Folge des grauenvollen Ge-  
schäftes, welches diesen Ort abermals mit Blut bestedte. Das  
ganze Schloß geriet in bangen und raschen Aufruhr.  
Die Minuten, die der Erbende noch zu durchleben hatte, waren  
gequält. Einmal noch versuchte er es, sich mit lester Kraft-  
anregung aufzurichten, und in halb gebrochenen Tönen entranen  
sein jenen Munde die wenigen Worte:  
„Ich habe ich nicht getödt — ich nicht! Nur mich! Gott ver-  
zeihe mir!“  
Die Bestenung eines dem trübigen Richterfalle Entrückten  
brachte freilich die erste Bewußtheit, aber nur um den Preis  
eines zweiten Mordenslebenes.  
Für die Gutsverwalter war das, was sich in dieser Stunde  
zutragen hatte, wiederum ein schwer zu vermessender Schlag.  
Vor allen anderen erlitten Frau von Ahlburg und Charlotte U  
starke Gemütserschütterungen, daß man anfänglich ernstliche Be-  
sorgnisse um sie hegte. Glücklicherweise erwiefen sich dieselben  
jedoch als überflüssig, so daß die Damen nach Verlauf einer Woche  
wiederhals waren. Deren, unter solchen Verhältnissen ihren  
Vernunftstand trotz des nahen Späthverlores noch eine Zeitlang mit  
einem andern zu verhalten, eine Ähnlich, welche auch reich zu  
Ausführung kam. Durch die unermüdet mühe, erst fähig zu  
hande entkommene Veränderung einiger Grundstücke haben sie  
sich in die Lage versetzt, ihrer Gemütsheilung durch das Dyr eines  
folgsicheren klimatischen Wachs zu bringen zu können.  
Die Kriminalakten wurden nach dem traurigen Verfall selbst-  
verständig abgeschlossen, nachdem Ferdinand Arons Schuldigkeit  
zur öffentlichen Kenntnis gebracht war. Die Gemünder der  
Stadt E. legten es ihm nahe, die Prozeß dabeil wieder aufzu-  
nehmen, und seichneten ihn auf mancherlei Weise aus; aber zum



Hiernach würde also die 3. Beratung der Generalnovelle möglicherweise schon am Donnerstag kommenden Woche beginnen können.

**Die zweijährige Dienstzeit** wird von den Militärkreisen beunruhigt angesehen, weil sie angeblich nicht genügend lang sei, um die erforderliche Ausbildung der Truppen zu ermöglichen. Da erscheint es sehr auffällig, daß man in militärischen Kreisen an drei Jahren noch überflüssige Zeit entdeckt hat, die zu Erntearbeiten benutzt werden soll. Das Leipz. Tagbl. bringt folgende Mitteilung: „Obwohl die zweijährige Militärdienstzeit die Anspannung aller Kräfte und die vollständige Ausnutzung der Ausbildungszeit erforderlich macht, ist den Generalstabskommandos doch wiederum anheimgefallen worden, zur Unterstützung der Landwirte bei den Erntearbeiten Beurlaubungen von Mannschaften der Infanterie je nach Maßgabe der dienstlichen und lokalen Verhältnisse eintreten zu lassen.“ — Da werden doch wohl diejenigen recht behalten, die behaupten, daß die zwei Jahre mehr als ausreichend sind.

**Der „hohe Regierungsbeamte“**, dessen finanzieller Unterstützung sich die Christlich-Sozialen einst erkranten, war, wie der Leipz. Volksztg. geschrieben wird, der ehemalige Regierungspräsident von Düsseldorf, jetziger preussischer Handelsminister v. Werle. Er war es, der nach der Aussage des Dr. Burkhardt in Barmen bedeutende Geldmittel der Barmen Ortsgruppe der Christlich-Sozialen zum Zwecke der Gründung eines Lokalkomitees mit dem Namen Vorwärts, durch das in den nächsten Jahren unsere Bewegung im Bunderkampf energisch befördert werden sollte. Doch nach kurzer Lebensdauer war diesem behelflich subventionierten Kampfen die Puste ausgegangen, und es verschwand von der Bildfläche. Dr. Burkhardt war Leiter des Blattes und wird wohl genau wissen, daß und wieviel Geld der Regierungspräsident ihm zur Verfügung gestellt hatte.

**Neue Millionen für Deutsch-Südwest-Afrika.** Im Sand. Korresp. wird der Plan mitgeteilt, auf Reichskosten in Senegalparks einen Garten zu bauen in Konkurrenz mit der benachbarten englischen Kolonie. Ein englischer Ingenieur hat die Kosten der geplanten Wasserbauten im möglichen Betrage auf nahezu zwei Millionen Mark geschätzt. Der deutsche Hofbaumeister König meinte aber, man könne unter die Hälfte jener Summe heruntergehen. Nicht unwahrscheinlich sei es, daß schon im Herbst ein dahingehender Beschluß dem Reichstag gemacht werde.

Ob eine Million oder zwei Millionen! Was hat ein Garten für Zweck bei dem Mangel jeder Einfuhr und Ausfuhr? Unser ganzer Verkehr mit Südwest-Afrika beschränkt sich auf die Hin- und Herbewegung von Schutztruppen und deren Versorgung.

**Wegen Kaiser- und Kaiserinbeleidigung** hatte sich die geschiedene Frau v. Serben vor dem Landgericht II in Berlin zu verantworten. Die Angeklagte war mit der Familie ihres geschiedenen Mannes in Zuffinghagen geraten. Eine Schlägerin hat sich nämlich zum Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht, die Angeklagte habe gelegentlich erzählt, daß sie durch ihren Ehemann bei Hofe ganz genaue Kenntnisse von allen Intimen des Hoflebens erhalten habe und daß sie von diesem Leben bei Hofe ganz genaue Mitteilungen aufzeichnet habe, die die kaiserlichen Majestäten auf das allerhöchste beleidigten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus dem öffentlich verhandelten Urteilspruch ging hervor, daß der Gerichtshof die Angeklagte zwar für sehr verdächtig hielt, aber da die einzige Belastungszugung, die die Schlägerin der Angeklagten sei, mit dieser in bürgerlicher Feindschaft lebe, so sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Zeugin, unbekannt ihrer Glaubwürdigkeit, sich geirrt haben könne. Die Schuld der Angeklagten sei daher nicht voll und ganz erwiesen, weshalb auf Freisprechung habe erkannt werden müssen.

**Zwei Kaiserbeleidigungsklagen** schwebten gegen die Münchener Freie Presse. Das Verfahren ist jetzt eingestellt worden.

## Ausland.

**Frankreich.** Große Untersuchungen sind im Ministerium des Innern entdeckt worden. Seit 1886 wird alljährlich im Staatshaushalt ein Kredit von 400 000 Franken (320 000 Mark) für Subvention eines Telegramm-Kabels nach der westafrikanischen Küste veranschlagt, das bis jetzt noch gar nicht gelegt ist. Die Untersuchung ist eingeleitet. Da ist es dem erklärlich, daß sich die Bombentatente wieder mehr; Herr Kelme, der neue Ministerpräsident bedarf dringend einiger solcher Bomben, deren erste denn auch am Freitag ein — Bedrohungsanstalt auf dem Boulevard Sebastopol zerfiel. Ferner wurden unter dem Sign einer Vorkaufsliste zwei Dynamitbomben gefunden. Welche Nummer der Polizeipolizei trägt, welcher diese schreckhaften „Attentate“ ausgeht hat, ist nicht mit Bestimmtheit bekannt.

**Spanien.** So sehr und so oft hat General Weyler in Kuba „geiegt“, daß er durchaus auf seinem Rücktritt besteht.

**Schweiz.** Unentgeltlichkeit der Rechtspflege. Der Kantonsrat des Kantons Zug erledigte in erster Beratung das Gesetz betreffend Unentgeltlichkeit der Rechtspflege. Wer nicht im Stande ist, ohne Beschränkung des notwendigen Lebensunterhaltes für sich und seine Familie die Kosten eines Zivilprozesses, der Verteidigung, resp. Vertretung in Strafprozessen als Angeklagter, resp. Zivilpartei, oder von gerichtlichen Verfügungen zur Geltendmachung seiner Rechte aufzubringen, hat nach Maßgabe dieses Gesetzes Anspruch auf unentgeltliche Rechtspflege und Rechtsbeistand.

**Rußland.** Ein fruchtbares Unglück hat sich anlässlich der Krönungsfeier in Moskau zugetragen. Auf dem Gubinskyspalais bei dem Petrowsky-Palais waren seit Freitagabend mehrere hunderttausend Menschen versammelt, um am Sonntag an der Verteilung der Gedenkringe und Speisen teilzunehmen. Als die Verteilung begann, entstand ein furchtliches Gedränge. 1188 Personen wurden erdrückt, Tausende andere wurden schwer verletzt. Die Schuld an diesem furchtlichen Ereignis und die Verantwortung dafür tragen die Interessenten an den höflich-militärischen Veranstaltungen in Moskau, welche die Eier der Weltber-

horden, die nach Moskau zusammengeströmt sind, bis zu dem Grade einfließen haben, daß sie durch die Kräfte nicht mehr im Raume zu halten waren. Ein Schaulpiel, das für die russische Barbarei charakteristischer wäre, als der Anblick jener Hunderttausende, die sich wie wilde Tiere um den Wiesen Brot zerrissen, giebt es nicht, wie es keine schwerere Anlage gegen den russischen Despotismus giebt, als das Blut jener Hunderte von jämmerlich Zerquetschten! Der Kaiser läßt, so meldet der offizielle Telegraph mit belebtenharter Giltigkeit, 1000 Rubel an jede verwaltete Familie zahlen und die Begräbniskosten auf seine Rechnung übernehmen. So stellen sich die Kosten für die Krönung an, wenn es hoch kommt, eine Million höher. Und damit ist die Sache erledigt, denn für Dienstag haben, wie weiter telegraphiert wird, die allerhöchsten und höchsten Herrschaften schon wieder eine Einladung zum streifigen Hofschaffter, die anjehemmen sie freudlichst zugestimmt haben.

## Parlamentsnachrichten.

— Die alljährliche Erneuerungsgesetzgebung am 26. Mai auf dem Reichstagsgebäude in Paris zum Gedächtnis der hingerichteten Kommunegeißeln hatte diesmal, an der fünfundsiebzigjährigen Gedenkfeier der blutigen Katastrophe, einen überaus impotanten Charakter. Die Zahl der Beteiligten wird auf 25-30 000 geschätzt. Sämtliche sozialpolitischen Organisationen, ohne Unterschied der Richtung, waren erschienen. Angesichts der massenhaften Beteiligung mußte Reichstag, der bisherigen Verlogenheiten entgegen, der ganzen Menge den Einlass in den Saal gestatten. Die aufgeregten Volks- und Militärmächte beschränkte sich auf feindliche Gekränen. Reden wurden freilich keine gehalten werden. Dem Reichstag billigte in kurzen Worten gegen die Gewerkschaften die Sozialisten über, frei ihre Zoten zu reden und er schloß mit dem Satz: „Es lebe die Kommune!“ Die dem gleichen Rufe wurden die unmaßlichen Kränze an der Mauer der Föderierten befestigt.

## Soziale Uebersicht.

**Unabhängige Arbeitszeit für Strafgefangene.** Im Saale Albany, Vereinigte Staaten, ist ein Gesetz in Kraft getreten, wonach Strafgefangene nur für öffentliche Anstalten, wie Armenhäuser, Hospitäler und dergleichen Bedürfnisgegenstände anfertigen dürfen und daß sie nur acht Stunden täglich arbeiten dürfen.

## Zur Arbeiterbewegung.

— Berlin. Die Zahl der freitenden Musikinstrumentenarbeiter sämtlicher Branchen (Klavier-Mechaniker und Musikanten) beträgt sich auf 2600, die mit Familienangehörigen etwa 8000 zu versorgende Personen repräsentieren.

— In Kassel sind 17 Drechsler und Mechaniker von der Firma W. Bühr in den Ausland getreten. Der Bezug ist fernzuhalten.

— Nach vierwöchentlichem Ausstände ist am Freitag der Streik der Berliner Kartellbodenleger mit einem vollständigen Siege der Arbeiter beendet worden.

— Mainz. In Gonsenheim haben die Arbeiter den Bauunternehmer ein Memorandum überreicht, in welchem höhere Löhne gefordert werden. Im Verzweigungsausschuss soll die Arbeits-einkünfte erfolgen.

— Lauterberg. Der Streik der Tischler dauert fort.

— Leipzig. Der Stand des Streiks der Klempner hat sich wenig verändert, nur einzelne kleinere Werkstätten haben noch be-willigt. Bei dem letzten Beschäftigung nimmt aber die Zahl der Beschäftigten täglich ab, da sie Arbeit bei Meistern erhalten, die ihre Forderungen bewilligt haben. Der Zugang auswärtiger Arbeitskräfte ist ein mäßiger.

— Aching, Steinger. In Brandenburg a. S. befinden sich die Steiniger im Lohnkampf. Die Unternehmer wenden sich nach der Provinz Sachsen an Arbeitskräfte angeworben.

— In Oera ist es dem Arbeiterverband gelungen, nach gelungen, über 80 fremde (schlechte) Arbeiter als Streikbrecher zu gewinnen, doch lassen sie Arbeiter zurück, was sie nicht tun dürfen.

## Zweiter Berufskongress der Transport- und Handels-Silfsarbeiter.

Halberstadt, 28. Mai.

Dritter (letzter) Verhandlungstag.

Anwesend sind 31 Delegierte. 7 sind abgereist.

Es folgt Punkt 5 der Tagesordnung: Unsere Agitation und Taktik. Referent: Dreher-Berlin. Dreher geht auf die Bewegung der Gewerkschaften vor und zeigt, daß die Bewegung einzelner Gewerkschaften. Nichts könne nur an der Taktik liegen. Er erörtert weiter das Verhältnis der Partei zur Gewerkschaftsbewegung. Referent sei, die Gewerkschaften lediglich nur als Vorläufer der Partei zu betrachten, für uns keine in erster Linie die Befreiung unseres Volkes im Betracht. Wer da behauptet, daß es erst nach der Revolution zu gehen, ist ein Verleumdung nur als Mittel zum Zweck, niemals als Selbstzweck zu betrachten. Die Unterstützung gewerkschaftlicher Kollegen müsse jedoch Prinzip jeder Gewerkschaft sein. Redner schilbert dann in längeren Ausführungen die Bewegung der englischen Gewerkschaften, deren Vereinigungen und Dynamik und getrieben die einzelnen deutschen Gewerkschaften durch. An ihrer Betätigung sehen man ihre Leistungen erkennen. Die Gewerkschaften mit hohen Beträgen hätten die wichtigsten Verluste an Mitgliedern. Eine Organisation ohne Mittel giebt einem Soldaten ohne Gewehr im Kampfe. Redner weist dann gegen den Antrag Wagners, uns mit der Fabrikarbeit zu beschäftigen, auf, daß es nicht, wie er behauptet, eine betriebl. Organisation hätte erst dann, wenn sie auf Erfolg, wenn der Klassenkampf gefallen sei, und übrigens hätten die Fabrikarbeiter geregelte Arbeitsverhältnisse; man solle erst die 600 000 Kollegen aus unserem Berufe ausschließen und dann die 600 000 Fabrikarbeiter zu gewinnen suchen. Die Dohdarbeiter und Fabrikarbeiter sind nicht, wie er behauptet, getrieben zu sein. Eine Anzahl Anträge und Resolutionen sind zu diesem Punkt gestellt worden. Es wird zur Vereinfachung eine Redaktionskommission gewählt.

An der sehr lebhaften Debatte beteiligten sich die Delegierten Schumann-Berlin, Bähr in der Bannsee und Bändel-Galle a. S. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Referent erhält das Schlusswort. Die von der Kommission ausgearbeitete Resolution verlangt, daß die Organisationen in erster Linie Kampforganisationen sein müssen, erantant jedoch die Notwendigkeit der Unterstützung für Arbeitslosigkeit in an. Die Unterstützung gewerkschaftlicher Kollegen durch die Bewegung zum Prinzip. Weiter sind bessere Arbeitsbedingungen zu erziehen und die Mitgliederbeiträge auf eine dementsprechende Höhe zu bringen. Ferner empfiehlt der Kongress den Zusammenschluß aller im Handels-, Transport- und Verkehrsberufe beschafften Hilfsarbeiter. Diese Resolution ist einstimmig angenommen. Ferner wird die Resolution Nr. 9, Berlin, in der Antrag, den Kongress der Beilage zu Nr. 10 angenommen. Desgleichen ein Antrag Carl-Hamburg, sämtliche im Fabrikbetriebe beschäftigten Personen als zu unserer Organisation gehörend zu betrachten. Es folgt Punkt 6 der Tagesordnung: Sachpreise. Referent

Simpel-Hamburg. Redner läßt den Inhalt des Blattes seit dem obligatorischen Eintragung des Blattes bekannt und kritisiert verschiedene Einrichtungen, befragt die einseitige Stellungnahme der Berliner Kollegen und die Bemerkung der Richter, auch möge man mehr Geistes, Wissenschaftliches aus dem Gebiete der Arbeiterbewegung und der Technik bringen. Redner vertritt jedoch die richtige Sachlichkeit des Redners, der seine Arbeiter- und kann Zeit zur Bearbeitung des Materials habe, nicht ohne einen tüchtigen Stamm von Berichterstattern würde das Blatt nicht leistungsfähig werden können. Redner empfiehlt deshalb dem Kongress die Aufrechterhaltung des in dieser Sache geübten Verfahrens auf Halle, bezüglich Einlegung einer Beschlusses an einem anderen Orte als das, wo die Zeitung erscheint. Zur Diskussion nimmt das Wort der Redakteur des Blattes, Kollege Dreher-Berlin. Er ist in vielen Fällen mit Himpel einverstanden, es ging aber sehr wenig brauchbares Material ein und keine Kritik zu lassen sei kein Geld da. Weiter sprechen noch Kähler-Berlin, Bähr in der Bannsee, Carl-Hamburg, Peis-Giemitz, Brand-Galle und Erdmann-Bonnberg, besprechen die Vertreter der Generalkommission, Genosse Wölff-Gamburg. Das Schlusswort wird dem Referenten erteilt; derselbe konstatiert, daß die Diskussion sich bis auf weiteres mit keinen Ausführungen bedürftig und empfiehlt den geteilten Antrag. Die Resolution 1 und 2 wird einstimmig angenommen. Als nächster verantwortlicher Redakteur wird Hilde-Berlin gewählt als gestifteter Leiter des Blattes Dreher-Berlin. Desgleichen wird die Einlegung einer Beschlusses auf Halle; als Ort derselben wird Hamburg bestimmt. Die Kommission hat aus 3 Mann zu bestehen. Kollege Simpel wird vom Kongress hoch geehrt und weiter beauftragt, verantwortlich zu werden, daß die Kollegen Hamburg weitere 2 Personen aus ihren Reihen hinzuwählen.

Punkt 7, Bezeichnung des internationalen Kongresses zu London, wird von der Tagesordnung abgelehnt. Es folgt Punkt 8: Allgemeines und Anträge. Der Antrag Leipzig, Nr. 22 der gedruckten Beilage, wird angenommen. Als Vertrauensmann wird Hilde-Berlin gewählt. Die vier Referenten zur Kontrolle des Vertrauensmanns wählt Berlin. Carl-Hamburg wird zur Vertretung bei der Generalkommission ernannt. Die Anträge unter Punkt 2 werden von Himpel-Hamburg zurückgezogen; derselbe erachtet sie doch von den Kollegen allerorts, für dieselbe einzufragen. Ein Antrag, der Vertrauensmann möge eine Verbindung mit London anbahnen wird angenommen. Dem Vertrauensmann wird ein Mandat von 50 Mk. bewilligt. Als Ort des nächsten Kongresses wird Altenburg bestimmt. Derselbe ist die Tagesordnung erschöpft.

Kollege Kähler-Berlin freut sich über das gute Gelingen des Kongresses; er fordert die Delegierten auf, ihren Arbeit in der Heimat und hofft, daß alles gut gehen werde, was wir geteilt. Den Kollegen Halberstadt, sowie dem Bureau wird der Dank des Kongresses ausgesprochen. Hierauf wird der Kongress mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen. Die Delegierten trennen sich unter dem Gesang der Marschlieder.

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 1. Juni 1896.

\* **Die Volksversammlung**, welche heute Abend in Troitz stattfinden sollte, muß ausfallen, da die Anmeldung von Sonnabend infolge eines angeblichen Formfehlers für ungültig erklärt worden ist. Die Versammlung findet nunmehr nächsten Freitag statt.

\* **Wahlereignisse!** Die Wählerlisten liegen nunmehr in sämtlichen Orten unseres Wahlkreises aus. In Halle und Giebichenstein von 2. bis zu 9. Juni. Während dieser Zeit hat jeder Wähler das Recht und die Pflicht, sich davon zu überzeugen, daß sein Name mit in der Liste enthalten ist. Wer wahrheitsgemäß ist, haben wir wiederholt mitgeteilt. In jeder Werkstatt, jeder Fabrik, jedem Geschäft hat sofort ein Arbeiter die Sache in die Hand zu nehmen und Namen, Beruf und Wohnung seiner wahlberechtigten Kollegen aufzuführen. Entweder — und das wäre das zweckmäßigste — wird dann der Betreffende beauftragt, selbst im Rathaus, Zimmer 30, die Wählerlisten auf die notierten Namen zu kontrollieren, oder die Zettel werden bei einem uns befreundeten Geschäftsmann, bei einem unserer Genossen unter den Restaurateuren, in der Volkshausbibliothek oder in der Expedition unseres Blattes, Geißstraße 21, abgegeben. Das muß aber umgehend geschehen, denn die Kontrolle ist sehr zeitraubend, und die etwa in der Liste Begefallenen müssen noch rechtzeitig benachrichtigt werden können, damit sie bis einschließend den 9. Juni die Entgegung ihrer Namen beantragen können. Da die Listen sehr schnell fertiggestellt worden sind, werden sie diesmal noch lüdenhafter sein als sonst. Schon jetzt sind uns Dutzende von Fällen gemeldet worden, daß die Hausbesitzer nicht die in voriger Woche ausgesetzten Einlieferungsbelegungen abgegeben sind. Also aufgepaßt, Genossen! Versehen ist verpönt! Wer sich kein Wahlrecht nicht sicher, bei dessen Name nicht mit in der Wählerliste steht, darf nicht mit wägen. Und Einträge gegen die Liste sind nur bis mit Dienstag, den 9. Juni, zulässig.

\* **Herr Stadtrat Jodums** hat sein Amt am Sonnabend niedergelegt und wird nun nach Kassel als Bürgermeister übersehen. Obwohl seine Tätigkeit als Vorsitzender des Gewerbegerichts nicht allenthalben den Erwartungen entspricht, so soll doch anerkannt werden, daß er sich redlich bemüht hat, Objektivität zu wahren. Neuerdings ist auch seine Neigung zu Vergleichen, die meist für die Arbeiter wenig günstig ausfallen, nicht so stark zu Tage getreten. Dem Scheidenden wurde seitens seiner Magistratskollegen ein Abschiedsblatt überreicht.

\* **Herr Landrat v. Werder** ist, wie der hiesige General-Anz. zu berichten weiß, vom Reg.-Präs. Graf zu Stolberg in Merxleben wiederum zum Wahlkommissar für die Reichstagswahlen ernannt worden. Manche Wähler werden meinen, das könne als ein Schlag ins Gesicht der Wählerliste aufgefaßt werden. Sie irren. Es ist schlimmstenfalls ein Schlag neben das Gesicht. Aber die Wählerliste wird wissen, was sie von dieser Ernennung zu denken hat.

\* **Eine Wählerversammlung** ist von konservativer Seite auf Mittwochabend 8<sup>1/2</sup> Uhr nach den Kaiserlichen einberufen worden. Zutritt haben, wie die Annonce besagt, die Wähler aller Parteien, welche sich über den Standpunkt unserer Kandidaten (Herrn Kühme) unterrichten wollen. Die Arbeiter haben ein Interesse daran, zu hören, was Herr Kühme zu sagen weiß.

\* **Submissionsliste.** Bei Berechtigung eines Teils der Gläubiger im Reubau des Niederschiffes forderten die Obermeister Renner 2811 Mark, die Innungsmeister Kuntewitz und Dummel 2860 Mk., ihre Kollegen Matz 2952 Mk. und Langrig und Hübler 3038 Mark. Von außerhalb der Innung stehenden Pflehtanten gab Gläubigermeister Püsch ein Gebot von 3433 Mark, Bippich ein solches auf 3818 Mk. und Tischmeister







hatten. Sie sollten am 7. September d. J. den Arbeiter Stiegel durch Schläge mit einem Oberblechknüttel mißhandelt haben, jedoch wurde heute nicht festgestellt, daß Stieffert sich beteiligt hatte. Es erfolgte des letzteren Freisprechung, dagegen wurde Walds Verurteilung verworfen.

Wegen Vortriebsvergehens fanden unter Anführung des Kollektors Leo Levin aus Kautschuk, Johann Kniege aus Bremen u. August Hinz aus Schwaan. Sie waren vom Gerichtlichen entlassen und wurden befristet je ein Geldstrafe von „ausläßlichen“ Vorkäufen nach Halle verurteilt zu haben. Seitens ihres Betriebes wurde geltend gemacht, daß im vorliegenden Falle keine Verurteilung erfolgen könne, da die Angeklagten wegen Vertriebs der Ware schon einmal befristet seien. Demnach wurde Grundfrage: No bis in idem“ wurde die Strafverurteilung für unzulässig erklärt und das Verfahren eingestellt.

Ein Jubiläum traurigen Andenkens beging der 65jährige Arbeiter Carl Henze aus Schörlitz, der 49 mal verheiratet ist und heute zum 50. male unter Anführung fand. Der Jubilär, der ebenfalls schon viel Not und Sorgen durchgemacht hat und dem die Strafen sein Fortkommen nicht erleichtert haben mögen, wurde heute wegen Entwendung von je einem Paar Stiefel und Schuhen mit 2 Jahren Zuchthaus und Lebenshaftigkeit bestraft.

Die am 28. März vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelte Privatklage des Schaufelers Adolf Voth gegen den Direktor des hiesigen Stadttheaters Julius Roth beschäftigte heute die Berufungsinstanz. Wir haben bereits über die mit Freisprechung des Beklagten endende Sache ausführlich berichtet und wollen deshalb nur mitteilen, daß die Sache heute mit einem Vergleich endete, indem der Beklagte erklärte, daß es ihm fernliegen habe, den Privatkläger zu belästigen und er insbesondere nicht den Vorwurf der vorsätzlichen Simulation und Unwahrscheinlichkeit herbeiführen wolle. Er habe dem Privatkläger nur eine sachliche Vorhaltung machen wollen, zu welcher er sich als Direktor verpflichtet halte. Die gerichtlichen Kosten wurden von beiden Parteien getragen.

**Aus dem Feilde.**

**Berlin.** Konfisziert wurde am Freitag früh 5 Uhr Nr. 22 des anarchohischen Sozialist. Verhandelt wurde ein Mittel der Fälscher Jean Böhmer aus Frankfurt a. M. worin derselbe seine persönlichen Erlebnisse während des Frankfurter Friedensfestes schilderte. Vorgefunden wurden 72 Exemplare. Die Veranlassung des wegen Duellmordes zu 2 Jahren Gefängnis verurteilten Bremerienheimers v. Rode soll nahe bevorstehen. — Der Kaiser soll mit dem Wortlaut der Inschrift für das Nationaldenkmal für seinen Großvater Wilhelm I. nicht einverstanden sein und den Text selbst verwerfen wollen. — 25 Prozent Dividende kann die Berliner Badefabrik Gesellschaft, eine Aktiengesellschaft der Reichspost, für das vergangene Jahr zahlen. — Ueber 150.000 Mark Berlin hat die Deutsche Tageszeitung, das bekannte sozialistische Organ der Sozialdemokratischen Partei, im vergangenen Jahre gemacht. Da das Aktienkapital nur 50.000 Mk. beträgt, so bedeutet das Resultat fast die Verneinung der Existenzfrage. Und wie haben die Herren für ihr Blatt die Reklamemittel gerührt! — Zum Chef der politischen Polizei ist Graf Stillefried ernannt worden.

**Halle.** Nur immer häßlich fittlich! Ein „Gedächtnis und Helfer der Nation“, Freiherr Karl von Treuburg, ehemaliger Premierleutnant, hatte sich wegen Verleumdung eines Schaffners vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Dieser Gole war mit 43jährigen Restaurateurs-Gebräuer von Dingen nach Mainz gefahren in einem Kowe l. Klasse. Als er nun in dem Wagen mit seiner Begleitung in eine schändliche Situation kam, erwiderte der Schaffner auf den Trittbrett, der durch sein Erbrechen sehr störend auf das Paar wirkte. Der Schaffner zog sich zurück, hatte aber das Unglück, bei seinem zweiten Gange nochmals „störend“ zu wirken. Nun war die Geduld des Edelsten der Nation zu Ende, er überhäufte den Schaffner mit den schändlichsten Ausdrücken und er auch zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt wurde.

**Thorn.** Auf dem hiesigen Wioner-Übungsplatz entzündete sich eine Flattermine von selbst. Hauptmann Wabms, Leutnant Hannemann, Unteroffizier Bläter, sämtlich von der 2. Kompagnie des 2. Wionerbataillons, wurden schwer, mehrere

Mannschaften leicht verwundet. Alle Verletzten wurden durch die Explosion in die Luft geschleudert.

**Saunaber.** Der frühmorgliche Schriftführer Schröder wurde wegen Verleumdung von Militärpersonen zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe, Luß, der Verleger des Buches, zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die infimierten Seiten der Broschüre sind zu vernichten. Dem Beiliegigen ist das Publikationsrecht im Reichsanzeiger, in der Post und im Sammel. Kurier zugesprochen worden.

**Wiesbaden.** Umweit der Station „Gouffenschlag“ bei Wiesbaden ist eine Bahnhafin blutigerst tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt ist noch ungewiß.

**Wiesbaden.** In einer Baubehörde von fünf Solaren soll hier mit einem Kostenaufwande von 1.250.000 Mark ein neues Rathaus erbaut werden. Das alle von Hieronymus Lotter erbaute Rathaus soll aus geschichtlichen Gründen ebenfalls erhalten bleiben.

**Vormwald.** Freitag nachmittag ist die große Wohnzone Schreiner mit reicher Vorstadt abgebrannt.

**Wiesbaden.** Am Hofe der Prinzessin Karoline üben sich jetzt mehrere Gardemairn im Radfahren. Sie haben schon sehr gute Fortschritte gemacht. Der Patrouillenbesitzer der reitenden Gardemairn auf den Sandtrassen dürfte hierdurch wesentlich erleichtert werden.

**Reichenbach i. B.** Am Sonnabend brannte hier die mechnische Weberei in Firma Kiehlmann u. Co. vollständig nieder. Sämtliche Maschinen, darunter etwa 100 Webstühle, sind zerstört.

**Wiesbaden.** Die hiesige Strafkammer verurteilte am Sonnabend wieder zwei Schulleute wegen Verberverletzung im Amte zu Gefängnisstrafen. Die Beamten hatten im Oktober 1894 zwei junge Leute nach der Woche geschickt und dort mißhandelt. Der Schulleiter Mohr wurde zu vier Wochen und der frühere Schulleiter, jetzige hiesige Aufseher Schäfer zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

**Siegersdorf i. Schl.** Vom Blitz erschlagen wurde am Donnerstags in der Nähe des Gehägenbrunnens am Wege zur Schneelippe der Träger Maxime aus Krummhübel, welcher täglich Waren nach der Kuppe zu schaffen hatte.

**Saunaber.** Eignung Weiß, der Inhaber der Bankfirma gleichen Namens, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die thalstädtischen Gründe des Selbstmordes sind zur Zeit noch nicht festgestellt.

**Wiesbaden.** Sonnabend nachmittag 5 Uhr erkrankte der schon seit längerer Zeit stellenlose Kaufmann Philipp Paul in Abwesenheit seiner Frau seine 3 Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren und erstickte sich selbst. Auf scheint infolge Nahrungsvorgens getteschäftigt zu sein. Vermutlich hat er Selbstmord begangen.

**Zergeraustuf.**

Unterzeichneter bittet die Dame, welche am 8. Mai abends zwischen 9 und 10 Uhr in einem Motorwagen durch die große Steinstraße fuhr und an welcher infolge plötzlichen Ausrückens des Motorwagens ein Arbeiter leicht anstieß, ihren Namen der Redaktion des Volksblattes „Geist“ rufe 21, mitzuteilen. Ich (jowohl als auch mein K. merab, welcher die Dame anstieß, habe Klage wegen groben Unfalls erhalten, weil wir sollen betrunken gewesen sein.

**Amugst Gießler.**

**Amitung.**

Seebener Schafkopf 61 Pf. für Wahlweise.

**Heiteres.**

— Depesche der Fremdenk. Baran von K. telegraphiert in Offise seinem Freunde: „Verloht. Braut mit viel Moos!“  
— Wie das Telegramm ankam: „Verloht. Braut mit viel Moos.“  
— Gerade Entzückung. Günstiger (zum Schluß):  
... Und jetzt wollen Sie gar eine Frau ohne Weid heiraten? ... Sie sind ja ein ganz dummer Schindler!

**Handelsmäßige Nachrichten.**

**Halle, 30. Mai**

**Aufgeboten:** Der Former Gustav Berl und Auguste Blume (Thomasstraße 42 und Saalberg 21). Der Handarbeiter Max Schmidt und Auguste Kloppe (Schlamm 2).

**Gefährlichungen:** Der Schneider Carl Rausch und Julie Mari Schip 16 und Wierstraße 1). Der Geschäftsführer Hermann Heßardt und Gene Holstein (Wierstraße 26). Der Maler Hermann Maurer und Amalie Toman (Sommergasse 8 und Mühlweg 11). Der Former Paul Glanz und Marie Wille (Zwingenstraße 23 und Wierstraße 16). Der Buchhalter Hugo Peter und Ida Schindler (Georgstraße 6 und Wierstraße 2). Der Steinmetz Karl Apel und Marie Knießel, des Müller (Wierstraße 23 und Herrnh. 20). Der Rangierer Otto Rüst und Wima Saage (Wierstraße 19 und neue Bromenbe 16). Der Kaufmann Wille Feinher und Wanda Gebe (Wierstraße 2 und Wierstraße 16). Der Glaser Paul Rein und Wima Hiler (Georgstraße 15 und Wierstraße 26). Der Stadtbau-Bogenführer August Engewald und Frieda Döhlhoff (Magdeburgerstraße 24 und Wierstraße 14). Der Buchhalter Hermann Scharr und Clara Weber (Wierstraße 15 und große Braubrunnenstraße 26). Der Landwirt Christoph Sievers und Olga Biele (Wierstraße und Herrnh. 20).

**Gesetz:** Dem Handarbeiter Gustav Duff eine L. Martha Anna Frieda (Saalberg 25). Dem Handarbeiter Richard Garre ein S. Edward Carl Richard (Steinweg 53). Dem Wier Paul Laube eine L. Ottilie Margarete Hedwig (Kaltwasser 8). Dem Schlosser Paul Reichert ein S. Alfred Kurt (Friedrichstraße 35). Dem Restaurateur Lito Schaab eine L. Johanna Hedwig (Robert Franzstraße 2). Dem Schlosser Wilhelm Müller ein S. Ulrich Kurt (Wierstraße 95). Dem Fleischer Heinrich Jahn ein S. Carl Franz Hermann (kleiner Saalberg 18). Dem Wärdemeister August Dänke ein S. Carl Heinrich August (Zwingenstraße 21). Dem Schlosser Wilhelm Wille ein S. Franz Karl (Wierstraße 2). Dem Handarbeiter Franz Hartmann eine L. Friederike Minna Bertha (Wierstraße 29). Dem Handarbeiter Paul Stutz eine L. Ida Martha (Hermannstraße 19). Dem Lehrer Franz Graupner ein S. Franz Wilhelm (alter Wier 18). Dem Lehrer Ernst Schröder ein S. Friedrich Paul (Domplatz 3). Dem Kaufmann Carl Hermann ein S. Helen Charlotte (Karlstraße 7). Dem Geschäftsführer Max Rippert ein S. Max Arthur Hans (Wierstraße 35).

**Gesetz:** Des Voharbeiter Franz Maie L. Martha, 2 J. (Magdeburgerstraße 61). Der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Karl Leber, 50 J. (Wierstraße 2). Die Witwe Friederike Simon geb. Schwanger, 66 J. (Wierstraße 24). Die Witwe Rosine Thiene geb. Schade, 88 J. (kleiner Saalberg 21). Des Handarbeiter Carl Schick L. Anna, 1 J. (kleiner Saalberg 17). Des Voharbeiter Hermann Krosch L. Paul, 3 Mon. (Wierstraße 59). Louis Friedrich Krüger, 17 J. (Wierstraße 19). Die Witwe Amalie Juhl geb. Schimpf, 72 J. (V. Herrnh. 14).

**Giebschenstein, vom 23. bis 29. Mai.**

**Aufgeboten:** Der Fabrikarbeiter F. C. F. Vortaus und G. B. H. Meizer (Abollstraße 10).

**Gefährlichungen:** Der Fabrikarbeiter A. H. F. Deutschlein und L. A. Scholl (Abollatenstraße 2). Der Schlosser Friedrich Simon geb. Schwanger, 66 J. (Wierstraße 24). Die Witwe Rosine Thiene geb. Schade, 88 J. (kleiner Saalberg 21). Des Handarbeiter Carl Schick L. Anna, 1 J. (kleiner Saalberg 17). Des Voharbeiter Hermann Krosch L. Paul, 3 Mon. (Wierstraße 59). Louis Friedrich Krüger, 17 J. (Wierstraße 19). Die Witwe Amalie Juhl geb. Schimpf, 72 J. (V. Herrnh. 14).

Für die Redaktion verantwortl.: Ad. Biele in Halle

**Grosse öffentliche**  
**Wahlgemeinschaften**  
Dienstag den 2. Juni abends 8 Uhr in Giebschenstein, „Schades Schützenhaus“.  
Mittwoch den 3. Juni abends 8 Uhr auf der Rabeninsel-Böllberg, Ueberfahrt von Hoffmanns Fischhaus.  
Donnerstag den 4. Juni abends 8 Uhr in Diemitz, „Hoffmanns Gesellschaftshaus“.  
Freitag den 5. Juni abends 8 Uhr in Trotha, Restaurant zur Sachsenburg, Magdeburgerstr. 2.  
Tagesordnung: Die bevorstehende Nachwahl zum Reichstage.  
Referent: Schriftsteller Fritz Kunert, Kandidat der sozialdemokratischen Partei.  
Der Einberufer.

**Fachverein der Maurer**  
von Halle und Umgegend.  
Dienstag den 2. Juni abends 8 Uhr in der Moritzburg  
**Berammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Bericht über den letzten Jahresbericht.  
Um zahlreiches Erscheinen bitten  
Der Vorstand.  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein.**  
Dienstag den 2. Juni abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Sündelhart  
**Berammlung.**  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
Stille Feiertagsruhe und Wartenstille! Ein gut erhaltenes Fahrradwagen zu verkaufen  
Domplatz 2. Verkauf  
Theaterstraße 28. S. 1.

**Kresses Restaurant**  
Landsbergerstr. 60.  
Morgen Dienstag  
**Schlachtfest,**  
wogu sehr einf. d. D.  
Dienstag  
**Salatfest.**  
W. Radiger,  
Thomastischstraße 6.  
Um damit zu räumen, verkaufe ich sämtliche  
**Farben 20% billiger.**  
**H. A. Scheidewitz Nachf.,**  
Sieglitz Weizen,  
Geißstraße 64, Ecke Rennertstr.  
**Verkauf zu Engros-Preisen alle Waren.**  
Böllberg 34.

**Konsum-Verein Leipzig u. Umg.**  
eingetr. G. m. beschr. Haftpflicht.  
Unsere werthen Mitglieder zur Nachricht, daß unsere  
**Geschäftsstelle in Schkeuditz**  
Bahnhofstraße 25  
Donnerstag den 4. Juni eröffnet wird. Der Laden ist geöffnet von früh 7 bis 1 Uhr, und nachmittags von 2 bis 8 Uhr.  
Freitag und Sonnabends bis 9 Uhr.  
Der Vorstand.  
S. F. Scheffel, Carl Hermann.  
Junge Kasariensöhne, alte und junge Weibchen, kaufst nur bis Sonntag von 12-1 Uhr mittags  
**Acker, Kellerer, 12.**  
N. Sofa u. Uban gut gearb. Bergstr. 13.  
Wäsche u. sauber gewaschen u. gelb. br. für Gerlach, Triftstr. 18 a. Bettlinstr. 1.  
Sonnabend ein Arbeitswagen von Halle bis Mittelbach. U. S. Taubenstr. 15.